

Spielend kämpfen – kämpfend spielen. Ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung im Sportunterricht

„Kämpfen“ und „Spielen“ sind nicht nur innerhalb des Sports von großer Bedeutung, werden diese Begriffe doch auch in der Umgangssprache vielseitig genutzt. Einerseits geht es z.B. darum, sich selbst diszipliniert zu überwinden, andererseits sollte dies weniger zwanglos – halt spielend – gelingen. Die Übergänge vom Spielen, zum spielerischen und spielenden Kämpfen bis zum „richtigen“ Kämpfen sind fließend.

Spielen und Kämpfen - spielend kämpfen und kämpfend spielen sind wichtige Themen für den Sportunterricht. Soll es dabei um **Bildung** gehen – und weniger um bewegungsorientierte Beschäftigung - ist die Auseinandersetzung des Individuums mit sich selbst zentral: Es geht um das Sich- und um ein Etwas-**Verstehen**. **Reflexion** wird dabei zu einem Grundprinzip des Verstehens, für **mündiges** Handeln – sofern angestrebt - unentbehrlich.

Demnach ist zu fragen, wie Sport, Spiel und Bewegung zu gestalten sind, dass sich der Mensch zu einem mündigen Menschen (weiter) entwickeln kann. Am Beispiel Bruchtenball - ein Mannschaftskampfspiel um einen großen Sack – wird verdeutlicht, wie auf der Grundlage eines verstehensorientierten Unterrichts und des „**Genetischen Lernens**“ die sachorientierten und bildungstheoretischen Überlegungen umgesetzt werden können.

Literatur

Wagner, H.-J. (2022). *Bruchtenball – das Kampfspiel um den großen Sack. Eine sportwissenschaftliche und sportpädagogische Auseinandersetzung mit einer unbekanntem Sportart*. Hildesheim: Arete.

Wagner, H.-J. (2017). Spielräume - aus der Sicht von Volleyballerinnen. In: H. Sowa, M. Miller & S. Fröhlich (Hg). *Bildung der Imagination, Band 3: Verkörperte Raumvorstellungen - Grundlagen* (S. 237-248). Oberhausen: Althena-Verlag.

Wagner, H.-J. (2010). Genetisches Lehren und Lernen als Möglichkeit zur Vermittlung des Volleyballspiels in der (Grund)schule. In K. Langolf & R. Roth (Hrsg.), *Volleyball international in Forschung und Lehre 2009*, 34. *Internationales Hochschul-Symposium des Deutschen Volleyball-Verbandes 2009*, (S. 103 – 116). Hamburg: Feldhaus.